

Thema: Starke Frauen. Starke Herzen

Autor: Theresa Mair

Frauenherzen stärken

Frauen sind anders herzkrank als Männer, werden aber oft gleich behandelt. Die Initiative „Starke Frauen. Starke Herzen.“ hat sich der Bewusstseinsbildung verschrieben.

Von Theresa Mair

Innsbruck – Hand aufs Herz: Ein Mann liegt ohnmächtig auf der Straße. Was machen Sie? Und wenn eine Frau ohnmächtig wird? „Beim Mann ruft man die Rettung, er hat einen Herzinfarkt. Die Frau hat's wahrscheinlich nur mit dem Kreislauf“, bringt Margarethe Hochleitner gewohnt pointiert falsche Klischees auf den Tisch. Denn während in den Köpfen noch immer das Bild des gestressten Managers mit Herzattacke verhaftet ist, schaut die Realität anders aus. „55 Prozent der Herztoten in der EU sind Frauen“, so die Kardiologin und Leiterin des Frauengesundheitszentrums der Med-Uni Innsbruck. Beim vierten Zusammentreffen der Initiative „Starke Frauen. Starke Herzen.“, diesmal im Casino Innsbruck, war Hochleitner am Montag als Expertein geladen.

Frauenministerin Juliane Bogner-Strauß eröffnete den Abend mit einem Novalis-Zitat: „Das Herz ist der Schlüssel zur Welt und zum Leben.“ Nachsatz: „Die Herzen von Frauen und Männern schlagen gleich im Takt, aber trotzdem unterschiedlich“, so die Schirmherrin der Initiative, die vor zwei Jahren von der Frauenpolitikerin Gabriele Heinisch-Hosek und der Präsidentin der Österreichischen kardiologischen Gesellschaft Andrea Podczec-Schweighofer gegründet wurde. „Starke Frauen. Starke Herzen.“ hat sich der Bewusstseinsbildung verschrieben.

Denn was viele Menschen nicht wissen: Herzerkrankungen zeigen sich bei Frauen anders als bei Männern, sie müssen anders diagnostiziert und

behandelt werden. Allerdings müssten sich nicht nur die Frauen ihres Risikos bewusst, sondern auch die andere Hälfte der Bevölkerung dafür sensibilisiert werden.

Selbst unter Medizinerinnen fehle es vielfach noch an Gender-Kompetenz, wenngleich das Fach seit Jahren ein Fixpunkt in der Ärzteausbildung ist, sagte Hochleitner. Sie betonte, dass „die Patientinnen Druck machen müssen“, um ernst genommen zu werden und eine adäquate Behandlung zu erhalten.

Beispielsweise seien bei Frauen bei der koronaren Herzerkrankung eher die kleinen Gefäße betroffen, sie hätten mehr Plaques und Spasmen. Bei Männern seien hingegen

häufiger die großen Gefäße beeinträchtigt. Die standardmäßige Ergometrie und eine weiterführende Herzkatheter-Untersuchung sei bei Frauen daher nicht immer das geeignete Diagnose-Instrument. „Frauen sollten eine MRT- oder CT-Untersuchung verlangen, bei der man Verkalkungen gut sieht“, erklärte sie.

Was die Aufmerksamkeit für weibliche Herzerkrankungen betrifft, habe sich seit den 1990er-Jahren viel getan. Nachdem Studien ergaben, dass Frauen bei einem Herzinfarkt wesentlich später als Männer in die Intensivstationen und somit zur Behandlung gelangten, sei damals die Forderung nach einer Angleichung des Angebots für beide

Geschlechter laut geworden. „Heute lautet die Frage aber: Ist es wirklich dieselbe Herzerkrankung? Wir wollen das, was jeder individuell braucht.“

Das gelte auf sämtlichen Ebenen des Gesundheits-

betriebs: von europäischen Behandlungsleitlinien, die Frauen ignorieren, bis hin zu Medikamenten, die nur auf Basis männlicher Mäuse entwickelt wurden und die Frauen häufig schlechter vertragen. „Frauen werden in der Forschung oft wie kleine Männer behandelt. Die Medikation wird nur zu 30 Prozent an Frauen getestet. Da ist noch viel Luft nach oben“, stimmte die Ministerin zu.

Allerdings – und da waren sich alle Redner am Podium

einig – kann auch jede Frau selbst etwas zu ihrer Gesundheit beitragen, indem sie etwas abgibt: Stress. Bogner-Strauß nannte die Mehrfachbelastung vieler Frauen als psychosomatischen Risikofaktor und die Präsidentin der Apothekerkammer, Ulrike Mursch-Edlmayr, appellierte: „Liebe Frauen, vergesst euch nicht selber.“

Thema: Starke Frauen. Starke Herzen

Autor: Theresa Mair

Das sagten die Experten:

” Mir liegt am Herzen, was mit Wissenschaft zu tun hat und was Männer und vor allem Frauen stärkt.“

Juliane Bogner-Strauß
(Frauenministerin, ÖVP)

” Meine Empfehlung ist: dreimal am Tag Egoismus. Denn Frauenherzen schlagen immer für andere.“

Margarethe Hochleitner
(Gendermedizinerin)

” Frauen haben andere Symptome, brauchen andere Methoden zur Diagnose und andere Therapien.“

Ulrike Mursch-Edlmayr
(Österr. Apothekerkammer)

” Die Politik muss mehr tun, um die Bewusstseinsbildung und die Gendermedizin zu unterstützen.“

Sonja Ledl-Rossmann
(Landtagspräsidentin, ÖVP)

” Jeder soll jeden Tag über sich und seine Gesundheit nachdenken und überlegen, was er besser machen kann.“

Martin Schaffenrath (Hauptverband Sozialversicherungen)



1

NAN-Regel: Treten zwischen Nase-Arm-Nabel Schmerzen auf, die länger als 15 Minuten dauern, sollte man einen Arzt rufen.

2

Herzinfarkt-Symptome bei Frauen: Druck- und Engegefühl in der Brust, Atemnot, Übelkeit, Schmerzen in Kiefer, Oberbauch oder Rücken sowie Schlaf- und Verdauungsstörungen.

Frauen sind oft die Gesundheitsmanagerinnen in der Familie, vergessen aber, auf ihr eigenes Herz zu schauen.

Foto: iStock